

Vorwort.

Das Ende des achtzehnten und der Anfang des neunzehnten Jahrhunderts haben auf die Kulturentwicklung der Neuzeit entscheidend eingewirkt. Namentlich war es Deutschland, welches, aus einer trüben Vergangenheit sich emporarbeitend, Männer erzeugte, die mit ursprünglicher, schöpferischer Kraft das sittliche und geistige, das nationale und häusliche Leben einer Neugestaltung entgegenführten. Je mehr sich die von jenen Geistesheroen angebahnte Entwicklung entfaltet, desto mehr erkennt man auch die Bedeutung jener Männer, desto mehr erfahren sie gerechte Würdigung.

Einer der edelsten und einflußreichsten von ihnen ist Johann Heinrich Pestalozzi, zwar ein Schweizer, aber im deutsch-nationalen Geiste wirkend. Ihm fiel das wichtigste Gebiet des Lebens der Menschheit zu: das Gebiet der Erziehung, der Bildung des heranwachsenden Geschlechtes, das Gebiet, von dem das Wohl des Einzelnen, wie der Gesamtheit, der Segen des Hauses, wie der Staaten, das Glück der ganzen Zukunft abhängt. Aus seinem ursprünglichen, schöpferischen Geiste hat er ewige und unwandelbare Ideen offenbart, hat in Armuth und Niedrigkeit unter dem Haß vieler seiner Zeitgenossen und unter der Ungunst der Zeitverhältnisse ihre Ausführung erprobt und angebahnt und ist schließlich selbst das Opfer dieser Ideen geworden.

Indem er die Ideale aller Bildung fand, indem er Zweck und Ziel derselben bestimmte, wirkte er umgestaltend auf Theorie und Praxis der Erziehung und des Unterrichtes, ist er der Schöpfer der neuen Pädagogik nach ihrer wissenschaftlichen Begründung, wie nach ihren praktischen Ergebnissen geworden.

Leider ist gerade dieser auf unsre Kulturentwicklung so einflußreiche Geist im Allgemeinen wenig gekannt, ja noch vielfach verkannt. Die schriftlichen Darstellungen seiner Ideen, seine Werke, waren fast ganz unbekannt; vor fünfzig Jahren war die erste Gesamtausgabe derselben in ziemlich mangelhafter Redaction erschienen, und obwohl diese Ausgabe längst vergriffen war, dachte Niemand daran, dieselbe zu erneuern und zugleich zu ergänzen und zu berichtigen. Da habe ich dieses Unternehmen gewagt, nachdem ich schon längere Zeit mich mit pädagogischen Studien und speziell mit der Erforschung der pestalozzi'schen Ideen beschäftigt hatte.

Bei dem tiefern Eindringen in jene Werke, deren viele bisher gänzlich unbekannt oder unbeachtet waren, trat mir aber ein ganz anderes Bild von Pestalozzi vor die Seele, als das war, welches ich aus den bisherigen Biographi'n geschöpft hatte. Zu gleicher Zeit erschien das epochemachende Werk H. Morf's: „Zur Biographie Pestalozzi's“, welches, auf eingehenden Quellenstudien beruhend, neue überraschende Aufschlüsse über einzelne Partien aus dem Leben Pestalozzi's brachte. Bei einem längern Aufenthalte in der Schweiz und namentlich bei diesem mir nun in Freundschaft verbundenen Manne trug ich ihm den Gedanken vor, ob es nicht gerathen sein möchte, zur Verbreitung der Pestalozzi'schen Ideen eine Darstellung seines Lebens und Strebens, welche auf alle Kreise des Volkes berechnet wäre, zu geben. Herr Morf war erfreut über diesen Gedanken und munterte mich zur Ausführung desselben auf, indem er mir zugleich seine Unterstützung dabei zusagte. Der Buchhändler Volkering, Theilnehmer der Verlagsbuchhandlung, in der die gegenwärtige Schrift erschienen ist, hatte mich schon 1870 um eine kurze Darstellung des Lebens Pestalozzi's gebeten und ich ging jetzt gern auf seinen Wunsch ein, eine solche zu liefern.

Das Werk liegt jetzt vor. Wenn auch innerhalb Jahresfrist entstanden, so ist es doch das Ergebniß jahrelanger und eingehender Studien und, wie ich bestimmt behaupten darf, es enthält die erste Biographie des großen Mannes, die ihm nach allen Seiten gerecht zu werden sucht. So aner kennenswerth die Aufzeichnungen der bisherigen Biographen sind, so konnten sie doch eine allseitige Biographie nicht liefern, theils, weil ihnen viele

Schriften Pestalozzi's nicht zu Gebote standen, theils, weil manche Lebensumstände noch in Dunkel gehüllt waren. Auch betrachteten die meisten Pestalozzi von einem einseitigen theologischen oder politischen Standpunkte, wodurch natürlich ein schiefes Bild entstehen mußte, oder sie legen den Hauptnachdruck auf seine didaktischen Versuche, die er später selbst als verfehlt, als bloße Experimente bezeichnet, die das Wahre seines Strebens nicht darstellen.

Das erste Werk, welches Pestalozzi von einem höhern, einem allgemeinen Standpunkte aus beurtheilt, ist das von Herrn Morf*). Dieses treffliche Werk ist aber weniger für das ganze Volk berechnet; es enthält durch die darin niedergelegten, mit großer Sorgfalt und Hingebung angestellten Quellenstudien, namentlich durch die Aufklärung durch amtliche Aktenstücke seinen unvergänglichen wissenschaftlichen Werth, so daß neben diesem ausführlichen Werke, welches zunächst auch bloß bis in die Mitte des Burgdorfer Aufenthaltes fortzuführen ist, ein mehr populär geschriebenes, in einzelnen Partien weiter, in andern kürzer abgefaßtes wohl eine Stelle haben kann.

Wenn Pestalozzi der Begründer der neuen Pädagogik ist, so darf man deshalb in seinen Schriften nicht speziell didaktische, technische Ausführungen suchen. Er wollte, wie er es selbst ausspricht, nur allgemeine Wahrheiten feststellen und indem er dies thut, faßt er die Pädagogik nicht bloß als eine Angelegenheit der Schule und des Hauses, sondern als eine nationale Angelegenheit und erhebt sie damit zu einer Staatswissenschaft ersten Ranges. Daher kommt es auch, daß er vielfach das politische und soziale Leben berührt; ohne Besserung dieser Verhältnisse hält er eine segensvolle allgemeine Menschenbildung nicht für möglich, weshalb auch ein großer Theil seiner Schriften der Politik gewidmet ist. Ohne Berücksichtigung dieser Grundlage seines pädagogischen Systems bleibt dasselbe in seinem Wesen wie in seinen letzten Endzwecken überhaupt unverständlich, weshalb die gegenwärtige Schrift auch dieser Seite seines Lebens, die von den

*) Zur Biographie Pestalozzi's. Ein Beitrag zur Volkserziehung von H. Morf, alt Seminardirektor und Wissensrater in Winterthur. Erst er Theil. Pestalozzi's Wirksamkeit bis in die Mitte des Burgdorfer Aufenthaltes. Zweite vermehrte Auflage. Winterthur, Bleuler, Hausperr & Co. 1868. XII und S.

frühern Biographen fast ganz übersehen ist, eine besondere Aufmerksamkeit widmet.

Pestalozzi ist durchaus kein Parteimann. Obwohl in einer freien Republik geboren und erzogen, versteht er doch auch die monarchische Staatsverfassung zu würdigen, obwohl Reformirter, läßt er auch der katholischen Lehre volle Gerechtigkeit widerfahren, aber gegen eins ist er ein unversöhnlicher Feind: den Geist der Finsterniß, mag er nun in monarchischer oder republikanischer Form, mag er in katholischem oder evangelischem Gewande erscheinen, den Geist der Selbstsucht, der den Einzelnen, wie die Völker ins Verderben stürzt. Er spricht ebensowohl gegen Napoleon, wie gegen die Ausschreitungen der Revolution, ebensowohl gegen die Gottesleugner, wie gegen die religiösen Fanatiker.

Aber er streitet nicht um Meinungen, er tritt nur für die ewig wahren Prinzipien alles Menschensegens ein, und sein Streben kann nicht besser ausgedrückt werden, als mit seinen eigenen Worten in der Vorrede zu Reinhard und Gertrud: „Ich habe keinen Theil an allem Streit der Menschen über ihre Meinungen; aber das, was sie brav und fromm und treu und bieder machen, was Liebe Gottes und Liebe des Nächsten in ihr Herz und was Glück und Segen in ihr Haus bringen kann, das, meine ich, sei außer allem Streit uns allen und für uns alle in unsre Herzen gelegt.“

Luckenwalde, im Mai 1872.

L. W. Senffarth.